

schädigen, sind teilweise so gedeutet worden: zu Unrecht, wie der Vf. überzeugend begründet. Aber gleichzeitig legt H. falsche Spuren, wenn er von einem kaiserlichen Befehl zur Aufnahme in die Hanse spricht (vgl. S. 304), denn Friedrich III. hatte Neuss nur zugestanden, in Zukunft die gleichen Rechte im Reich zu besitzen wie Hansestädte. H. interpretiert selbst den politischen Gehalt der Urkunde vom 2. September 1475 in diesem Sinne (vgl. S. 307 f.). – Die Fülle der Einzelnachweise in 2418 durchnummerierten Anmerkungen imponiert, doch die gewählte Schrifttype schreckt geradezu vor deren Benutzung ab. Das Register S. 352–420 (für beide Bde.) spricht für sich.

E.-D. H.

Hermann BURGHARD, *Kaiserswerth im Spätmittelalter. Personen-, wirtschafts- und sozialgeschichtliche Untersuchungen zur Geschichte einer rheinischen Kleinstadt* (Veröffentlichung des Landschaftsverbandes Rheinland, Amt für rheinische Landeskunde Bonn) Köln 1994, Rheinland-Verlag, 510 S., 21 Abb., 9 Karten, ISBN 3-7927-1417-5, DEM 49,80. – Berufliche Gliederung der Einwohnerschaft, Handel, personengeschichtliche Untersuchungen, Kreditmarkt, Beobachtungen zu Topographie und Hausbesitz sowie soziale Stellung der Einwohnerschaft sind die Gliederungspunkte dieses detailreichen und gut ausgestatteten Bandes, der auf einer 1991 vorgelegten Essener Diss. beruht. Um das Berufsspektrum dieser Kleinstadt aufzuschlüsseln zu können, hat B. ein Namenbuch aus der Kaiserswerther Überlieferung, die sich größtenteils im Bestand Stift bzw. Pfarrarchiv Kaiserswerth (Hauptstaatsarchiv Düsseldorf) befindet, zusammengestellt. Die ermittelten Personen sind in sechs Namensgruppen eingeteilt. Die erste, kleinste Gruppe umfaßt die nur mit Rufnamen bekannten Einwohner, weitere fünf dienen zur Unterscheidung nach den Beinamen. Aufgrund dieser 115 S. langen Liste kommt B. zu dem Ergebnis, daß „ein Teil der Berufsbeinamen als Appellativa ‘erwiesen’ werden (konnte), was die Möglichkeit eröffnet, ... eine grobe berufliche Gliederung zu versuchen“ (S. 170). Die Grenzen des namenkundlich-prosopographischen Ansatzes sind damit aufgezeigt, allerdings scheint es keine andere Möglichkeit zu geben, wenn die Überlieferung so spärlich ist wie für Kaiserswerth. Grob muß infolgedessen auch die Einteilung in soziale Schichten bleiben. Erhebliche Bedeutung kommt dabei den Mitgliederverzeichnissen der beiden spätm. Bruderschaften Kaiserswerths zu. Interessant ist die Beobachtung, daß die aus Angehörigen von Mittel- und Oberschicht zusammengesetzte Jakobsbruderschaft nur kurzen Bestand hatte, während die bis mindestens „in die 40er Jahre des 14. Jahrhunderts zurückzufolgende Marienbruderschaft mit ihrer sozial weitgespannten Mitgliederstruktur weit in die Neuzeit hineinreicht und durch ihre soziale Spannweite integrativ gewirkt haben dürfte“ (S. 386). Der Vf. gesteht selbst ein, daß der Aspekt der Entwicklung zu wenig untersucht worden ist. Allerdings konnten auch hier einige Korrekturen, beispielsweise zur Demographie, an der bisherigen Forschung angebracht werden. Breiten Raum nimmt im Anhang die Edition des Mitgliederverzeichnisses der Marienbruderschaft ein, das von 1360 bis in die 20er Jahre des 15. Jh. geführt wurde, sowie die Edition des Bruderschaftsbuches der Jakobsbruderschaft von 1480. Weitere Anhänge sind ein Verzeichnis der Schöffen, Ratsherren und Bürgermeister von Kaiserswerth sowie eine Übersicht der „Familien mit mindestens drei Amtsjahren als Bürgermeister, Ratsherrn, Schöffen 1272–1577“.

Claudia Zey